

Hoffnung

1. Was dürfen wir hoffen? (I. Kant)

Hoffnung gehört zu den zentralen Inhalten der Bibel: sie steht auf einer Ebene mit Glaube und Liebe (1. Kor 13:13). Hoffnung kann die Zukunft gewinnen und die Gegenwart mit unzerstörbarem Leben füllen. Das Fehlen solcher Hoffnung ist geradezu das Kennzeichen eines Menschen ohne Gott, der noch nicht zu Christus gehört: „Damals wart ihr von Christus getrennt, der Gemeinde Israels fremd und von dem Bund der Verheißung ausgeschlossen; ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt“ (Eph 2:12). Auf Gott hoffen dürfen ist Alles: Denn Gott ist die entscheidende Rettung, auf den alle Menschen ihre Hoffnung setzen dürfen (1. Tim 4:10).

Mit dieser Hoffnung greift schon jetzt etwas nach dem Menschen, was ihm Festigkeit und Orientierung gibt („wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“ 1. Pt 1:3). Dieser Umgestaltungsprozess durch den Geist Gottes verwandelt Bedrängnis in Geduld, Bewährung und Hoffnung – weil der Geist Gottes die Liebe Christi in unsere Herzen hineingießt (Röm 5:3-5). So singt Hoffnung das Lied von der Liebe, die über den Tod triumphiert, weil Christus für uns gestorben ist und den Tod durch seine Auferstehung angezählt hat wie einen im Grunde schon besiegten Gegner.

Was dürfen wir hoffen? In Jesus ist der Tod schon überwunden, die Ewigkeit ist in unsere Zeit eingebrochen, Liebe setzt sich gegen Zerstörung, Lebensfeindschaft und Gottlosigkeit durch. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind umfassen von und aufgehoben in dieser Liebe Gottes.

2. Biblisches Zeitverständnis: Auf Gottes Ziele hin leben

Biblisches Denken: Alles entwickelt sich auf Gottes Ziele hin – die Zeit ist wie der Raum ein Teil der Schöpfung Gottes und seinen Geschöpfen anvertraut (1. Mose 1). Die Vorstellung von „Geschichte“ sowie ihr Ziel, die Jahreszählung oder der Fortschrittsgedanke haben sich (auch ohne Gott gedacht) aus dieser Konzeption überhaupt erst entwickeln können.

Alternative Zeitverständnisse:

- Zyklisch (Wiederholung, Ring, Rad) – oft in Aufnahme des Jahresablaufs (Vegetation)
- Apokalyptisch: alles wird immer schlechter
- Utopie: Alles wird immer besser
- Geschichtslos: es gibt nichts Neues (ständige Gegenwart)

Die Bibel kennt Zeit als

a) ablaufende Zeit, den Chronos. Dazu gehören Tempo, Zählung, Uhr, Daten, Historie etc. Vgl z.B. Lukas 2:1-2. Frage: Wann?

b) qualifizierte Zeit, den Kairos. Dazu gehören Gelegenheiten, Glücksgefühle, Chancen, offene Türen, Liebe und Erfahrung, Verpassen oder Übersehen von Gelegenheiten, Missbrauch von Zeit. Vgl z B Pred 3:1ff. Frage: was ist jetzt wichtig, was dran, was offen?

„Ich aber Herr, hoffe auf dich und spreche: du bist mein Gott. Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Ps 31:15-16). Beides gehört zusammen: die Verantwortung vor Gott (Lebenszeit als anvertrautes Gut) und das Vertrauen auf Gott in Gelingen und Scheitern.

Wenn Gottes Ziel für uns seine Liebe ist, dann umgreift sie die Vergangenheit (Schöpfung aus Liebe), die Gegenwart (die Nähe seiner Liebe) und die Zukunft (Ankommen in seiner Liebe). Damit wird Zeit durch Gott wertvoll gemacht („qualifiziert“), Zeit ohne Gott oder an ihm vorbei ist verlorene Zeit.

Ich will lernen: Nicht zu eng von Gott denken. Nicht hängen bleiben in den Eierschalen meines begrenzten Verstehens. Meine eigenen Bilder immer wieder von biblischen Bildern überholen lassen. Gottes Zeit ist nicht Fortsetzung des Gleichen, sondern Begegnung in Liebe.

3. Zeit und Ewigkeit: Gott mitten unter uns

Unbegrenzt. Ein zentrales Wort für Gottes Welt ist ‚Ewigkeit‘: So wie ‚Himmel‘ kein erweiterter irdischer Raum, ist Ewigkeit keine unendliche Verlängerung von ablaufender irdischer Zeit. Ewigkeit meint eine Verwandlung unserer begrenzten Zeit durch Gottes Wirklichkeit. Seine „Ewigkeit“ bricht soz. in unsere Grenzen ein und macht sie durchlässig, öffnet den Himmel hinein ins Irdische (zB Mk 1:10f), sie öffnet den begrenzten Ablauf (etwa von Anfang und Ende des Universums) für eine unbegrenzte Zukunft. Ewigkeit ist unbegrenzte Gegenwart Gottes: Das fängt schon hier an in jedem Gebet, jedem Gottesdienst, jeder Handlung der Liebe.

Befreit leben Jesus kommt von Gott her in unsere Zeit – und verändert unsere Begrenztheit durch diese ewige Liebe. Jesu Kommen ist eine Geschichte der Befreiung (Gal 4:3-6), macht uns aus Unmündigen und Abhängigen zu Söhnen und Töchtern in einer Beziehung freier Liebe. Hier ist so etwas wie die Mitte aller Zeiten, von der aus Vergangenheit und Zukunft neu gesehen werden können. Es geht nicht um ein Vorwissen, was danach kommt, sondern um Vertrauen auf die Nähe Gottes – jetzt und immerdar. Zentrale Gewissheit von Röm 8:38f: Seligkeit heißt untrennbar mit Gott zusammen zu bleiben.

Zeitgebunden reden. Alle menschlichen Vorstellungen von Zukunft bleiben in Sprache und Gedanken in ihre Zeit gebunden, können das Ziel der Zeit immer nur mit ihren Mittel ausdrücken. Ja - wir sind darauf angewiesen als Kinder unserer Zeit. Aber - jedes sprachliche oder gemalte Bild reduziert (oder zerstört sogar) die große Hoffnung, wenn es aus ihr einen Gegenstand macht: Die Hoffnung wird damit eingesperrt in ein Bild von vermeintlich Gewusstem¹. Die Bilderwelt der Bibel benutzt die Bilder und Möglichkeiten der damaligen Zeit: Sie dürfen nicht losgelöst davon verallgemeinert werden. Sie schildern keine kommenden Zustände, sondern versuchen die große Hoffnung in die den Schreibern zugänglichen (zeitgebundenen) Vorstellungen einzuzichnen. Also müssen wir die Inhalte übersetzen und mit unseren Möglichkeiten ausdrücken.

Ich will lernen: Gottes Wirklichkeit umfängt unsere kleine Raum-Zeit-Welt. Die eigentliche Antwort auf Zukunfts-Angst ist Vertrauen. Wir können über Gottes Zukunft nur mit unseren Vorstellungen reden, dürfen die aber nicht mit Gottes Realität verwechseln.

4. Leben in der Zwischenzeit: Von der Auferstehung Jesu her denken

¹ G. Schneider-Flume, Dogmatik 372

Eine Grundstruktur des Denkens im Neuen Testament: Wir leben jetzt in einer Art Zwischenzeit, zwischen dem ersten (verborgenen) und dem endgültigen (offenen) Kommen Jesu, zwischen Gottes Menschwerdung und Gottes Vollendung der Schöpfung. Mit Gottes Gegenwart brechen auch seine Liebe und sein Erbarmen in unsere flüchtige Zeit hinein und beginnen sie zu verändern. Begonnen hat dieser große Umgestaltungsprozess der Schöpfung mit der Auferweckung Jesu: Christus ist der Erste Auferstandene, der Vorbote der kommenden Auferweckung (1. Kor 15:20-28).

Seit Jesu Auferweckung gibt es in dieser Zwischenzeit schon Elemente der neuen (angefangenen) Zeit, die unsere alte (vergehende) Zeit zu durchdringen beginnen:

- Menschen, die Jesus im Glauben aufnehmen, sind Menschen voll Hoffnung „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“ (1. Petr 1:3, 1.Thess 4:13)), dürfen von nun an mit Gott leben im Glauben an Jesus Christus (Gal 2:20).
- Sie haben den *Hl. Geist* wie eine Anzahlung (ersten Anteil) auf ihr Erbe bekommen, wie einen Vorgeschmack der kommenden Herrlichkeit (Eph 1:13f, 2. Kor 1:22).
- Sie bezeugen die *Zeichen und Wunder* des lebendigen Gottes, die seit Jesu Wundern immer wieder geschehen als Hinweise auf die kommende Erlösung. Diese Erweise von Gottes Kraft erschließen sich aber nur geistlichen Menschen (1. Kor 2:4.14f).
- Die *Gemeinde* Jesu ist in aller Schwachheit und mit allen Fehlern ein Zeichen der Versöhnung Gottes mit den Menschen: Sie ist so etwas wie der irdische *Leib* des unsichtbaren Christus (1. Kor 12:27). Sie ist als *Einheit* aus Völkern, Kulturen, Geschlechtern und Generationen zugleich ein Vorgeschmack der kommenden Versöhnung aller Menschen (Gal 3:28).
- Das *Lob* Gottes, hier nur durch wenige, als Vorwegnahme der großen Zustimmung, in die einmal alle Lebewesen einstimmen werden (Phil 2:9-11).

5. Biblische Bilder zu Hoffnung und Zukunft

Die Bibel redet von der angebrochenen und der kommenden Herrlichkeit in zeitgebundenen Bildern – etwas anderes als ihre eigene Sprach- und Denkwelt hatten die Schreiber der Bibel nicht. Wir müssen Inhalt und Botschaft dieser Bilder verstehen und diese in unser Denken übertragen.

Die Offenbarung etwa benutzt - wie viele Propheten - durchgehend (verschlüsselte) *Bildersprache*: a) weil das Kommende alles Denken sprengt, b) weil Verschlüsselung die kleine Gemeinde vor dem Staat schützt und c) weil Bilder zeitlose Wahrheiten besser transportieren. - Problem: Bilder sind nicht eindeutig, wurzeln in Zeit und Verständnis der Autoren. Ständige Aufgabe der Auslegung. An so gut wie allen Stellen ist der Aspekt des *Trostes* wichtig: Haltet durch, lasst euch nicht beirren, die Zukunft liegt in Gottes Hand (Offbg 1:17-18). Das war für die Minderheit der Christen in einer verwirrenden Gesellschaft enorm wichtig. Das Ende ist ein Neubeginn, etwas zur Vorfreude. Details und exakter Zeitplan sind für Menschen nicht zugänglich.

Einige wichtige Bilder und Vorstellungen der Bibel:

- Neuer Himmel und neue Erde: Jes 65:17, Offbg 21:1
- Reich des Friedens (Schwerter zu Pflugscharen): Jes 2:1-5
- Der überraschende Ausgang des Weltgerichtes: Mth 25:31-46
- Auferweckung und neues Leben als Verwandlung (Saat) 1. Kor 15:35-44

- Anbruch des neuen Tages: 1. Thess 5:5f, Röm 13:11f
- Ewiges Leben: Joh 17:2f (als Erkenntnis Gottes), Tit 3:7 (als Erbe)
- Vernichtung des Todes als letzter Feind des Lebens: 1. Kor 15:26, Offbg 20:14
- Die vollendete Gemeinde (das neue Jerusalem) als ‚Braut‘ des Gekreuzigten (Offbg 20:9ff)

6 Unsterblichkeit der Seele?

Diese Vorstellung ist biblisch nur sehr schwer zu begründen, sie entspricht eher dem griechischen Denken (Plato), das eine Seele, befreit vom irdischen Leib, als Fortschritt und Ziel des Menschen sah. Das hat eine gewisse Nähe zu asiatischen Vorstellungen, das Rad des Lebens endlich hinter sich lassen zu können.

Biblisch ist die Seele ein Aspekt des ganzen Menschen, soz. seine Gott-Empfänglichkeit. Der uralte Text 1.Mose 2:7 schildert das so: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem (Geist). So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen“ (leb. Seele). Der Mensch vereinigt also in sich Geist (Gottes Odem) und Materie (Erde), ist geschaffen aus dem Anruf Gottes. Insofern ist Seele nicht ein Teil an oder im Menschen, sondern der ganze Mensch unter dem Blick seiner göttlichen Herkunft und Beziehungsfähigkeit zu Gott. Näfäsch, das hebr. Wort für Seele, meint ursprgl. „Rachen, Hals, Gurgel“, also den Ort, wo wir Durst haben, hungrig sind, wo unser Leben erhalten wird. Für uns gilt: „Unruhig ist unser Herz in uns, bis wir Ruhe finden in dir, denn du hast uns zu dir hin geschaffen“ (Augustin von Hippo). Auferstehung will uns ganz verwandeln, nicht nur eine nie greifbar gewesene und von uns getrennte Seele.

7. Aufs Jenseits vertrösten? Einen Apfelbaum pflanzen!

Der alte Vorwurf, die Christen würden mit ihrer Hoffnung aufs Jenseits vertrösten, wurde von Marx und Lenin zugespitzt: Dies sei Opium (als Betäubungsmittel) für das Volk. Aber die Tendenz der biblischen Aussagen ist eine andere: Schon jetzt Kraft schöpfen aus Gottes Zukunft, schon jetzt handeln, wie es Gott entspricht, weil einmal alle Welt in diesen Klang einstimmen wird. Der Spruch, der wohl nicht von Luther stammt, ist dennoch gut: „Wenn morgen die Welt untergehen sollte, würde ich noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen“.

Diese Spannung drückt die Bibel so aus: Wir leben zwischen „Schon“ und „noch nicht“: Wir gehören schon jetzt zur Zukunft, leben aber noch in dieser Welt (1. Joh 3:1-2). Wir haben in Jesus schon das Reich Gottes anbrechen gesehen, aber wir spüren auch noch die Fesseln dieser alten Welt. Der neue Tag hat schon begonnen, aber noch ist es dunkel. Aber wer schon zum kommenden Tag gehört, darf und kann anders leben. Paulus schreibt über diesen neuen Lebensstil: „Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt (als neues Gewand) den Herrn Jesus Christus an und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen.“ (Röm 13:11-14)